

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

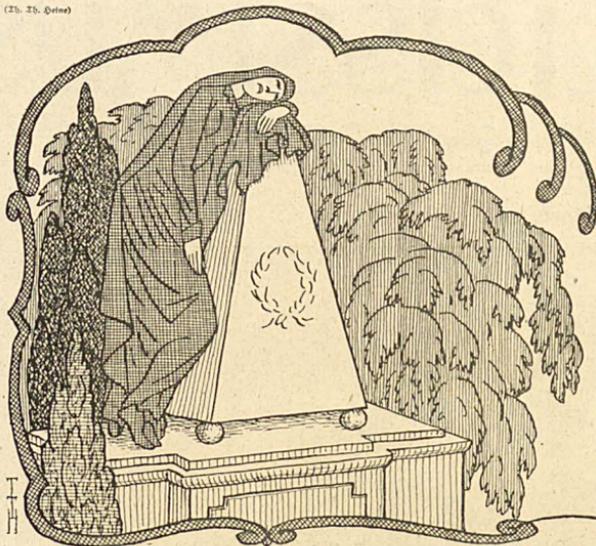
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Nach vier Jahren

(Zeichnung von G. Zbinden)



Laßt ihn aufrecht durch das Tor des Friedens gehen und nicht den Nacken beugen!



Die Frau

Von Helene Voigt-Diederichs

Fun schon dreißigswanzig Monate ist ihr Mann draußen.

Zwei Jahre, wer will sagen, was das heißt. Das ist nicht, wie sich das andert: eine ruhige Handvoll Zeit. Nein, das sind lauter einzelne Wochen, Tage, Stunden; viel tausend bange Minuten für eine kleine Frau, die sich nicht und sonst und seit dem letzten Novemberurlaub nicht nur mit sich, sondern auch mit ihrer jungen Hoffnung allein ist.

Am grauen Halbvermittags, müde und schmal — wie trauglich macht das matte Novemberlaub, das in langen Ranken am Gehstg hinstreicht. Wenn ein Jägerfuß fällt denken in den Büschen, man hätte sich am liebsten niedergeworfen, das Gesicht in die Erde gestekt und sich die Seele aus dem Leib gerannt.

Ihre das tut Marianne nicht. Marianne mit den traumten, sorglossten Augen und dem schmalen, fast lippenlosen Mund nimmt sich zusammen. Sie schließt die linternen roten Haarmellen aus den Schläfen, schlüpft sich mit der Schürze voll Holz den verlassenen Weg zurück. Da liegt am Waldrand das weiße Haus, es ist schon zu sehen, wie das gepöhlerte Dach schwärzter tiefer läuft, auch noch den Biegenfall unter seinen Schug nimmt. Daheim in den Moormärgern an der russischen Grenze — sie denkt an den Lehmbauern, in dem sie geboren ist. Wird sie je ihn wiedersehen? Ist auch nicht nötig — bleibt nicht das Leben hier mit ihrem Mann besser als alles, was vordem war?

Es sieht ihn, wie er war beim letzten Wiedersehen, Braun und gesund, und doch verändert. Man kann nicht sagen wie. Die Backenknochen waren hochgewachsen, hatten die blanken Augen ganz tief im Kefpe rein gelassen.

Ob, die gute Urlaubszeit zusammen... Als sie ihm dann zu Weihnachten die Nachricht geschickt hat, daß mit dem Sommer ein Kinderwagen ins Haus kämte, da hat sein nächster Brief gelacht und es einsamlich nicht geklaut. Drei Jahre waren sie schon verheiratet, die Brautzeit abgerechnet, warum grad jetzt? Denn nicht da wohl schon eher was paßtert. Nein, sie sollte das Kleinfamachen lassen und ihm schreiben, wie es wirklich war.

Sa, es war wirklich so. Naia, dann war das eine andere Sache, etwas, worüber man ernsthaft reden konnte. Dabei, daß zu Pfingsten, wenn er wieder Urlaub einreichen wollte, der Junge nicht schon da sein konnte. Aber als endlich Ende Mal alles Land in grünen Buchen stand, war nicht nur das Kind, sondern auch der Vater nicht da. Mit dem Urlaub war es nichts geworden. Marianne hat sich tapfer gehalten, hat Freitell und Heng hoch gebracht, und auf Kartoffelland und Rohlfoll soll einer kommen und ihr das Unkraut beweisen. Man steht und schämt die Hade ein, denkt an den Krieg und doch einmal doch alles vorbei sein muß. Hat man früher je gewußt, daß so schön das tägliche Leben war? Während so Marianne in der warmen unstilligen Luft an ihrem Baum hindämmert, macht sie auf und kriegt es mit der Unruhe. Die Zeit ist weggegangen, schon gehen hat sie erwartet, vielleicht ist doch heut ein Brief da.

Am 17. Oktober ist nach kurzem Leiden unser Mitarbeiter

Otto Lendekö

in jungen Jahren gestorben. Als Mensch und als Künstler wurde er von uns gleich hoch geschätzt. Wir wissen, daß mit uns auch unsere Leser um ihn trauern werden.

Der Simplicissimus

Es nimmt die Pantoffeln in die Hand, hästet nachlässig gegen das Haus; schon von weitem erkennt sie ein blaues Papier unter der Türklinke. Sie reißt auf und liest. ... Man solls ja nicht sagen, aber wir liegen nicht weit von Verdun. Den schreit der Franzmann und unten haben wir das Wasser in den Gräben, bald zwei Wochen schon, da weiß man nicht, was das Schlimmste ist. Und abends, da heißt es runter auf den Bauch und mit der Drahtsehere vor ...

Als Marianne dies liest, erschrickt sie. Das klingt anders als seine Worte sonst. Da steht was dahinter. Will er sie vorbereiten? Der Krieg, zu dem ihr Mann so weit in die Welt hinausgegangen ist, breunt plötzlich blutrot im eigenen Herzen dein. Was sie auch tut den ganzen Tag, es bleibt alles ohne Sinn und Hoffnung. Denken im Haus ist es am allerfehllichsten. Da steift sie lieber am Waldrand hin nach Himbeeren und Bromsafframen hat, ist immer noch dieses Guckermüssen in ihr. Sie fährt mit ihren Augen hin über das moosbraune Erdbach, auf dem wie eine weiße Taube der getaltete Eichenstein ligt. Über der Tür wächst ein dicker Bütt von fladem, blühendem Rausch, der das Haus vor Feuer beschützt. Freig hat ihn, ganz klein, von fernem Eltern mitgebracht, wollte ihn teilen in diesem Sommer. Es fällt ihr ein, sie kann das Umplanzen selber tun. Aber dafür möchte sie sich auf die Knie der Hausstühle stellen, und mit dem Kletern ist es nichts mehr. Wann soll denn das Kind da sein? Am fünfzehnten August vielleicht, hat die Schwiegermutter sie belehrt. Marianne hat längst für das kleine

Zeug geforgt und könnte also, da alles in Ordnung ist, ruhig ihre Zeit heranzuharren. Aber heut legt sich's ihr aufs Herz; wer soll denn die Hebamme holen? Wer soll das Schwein füttern und die Ziegen melken? Früher hat sie sich um all dies nicht gekümmert, hat nur so ganz im allgemeinen gewünscht: irgend jemand aus der Verwandtschaft wird schon da sein. Heut aber weiß sie: nicht irgend jemand, nein, ihr Mann selber muß her! Es ist es: sie muß einen dringlichen Brief schreiben. Sie raucht nicht bis zum andern Tag, um sich zu

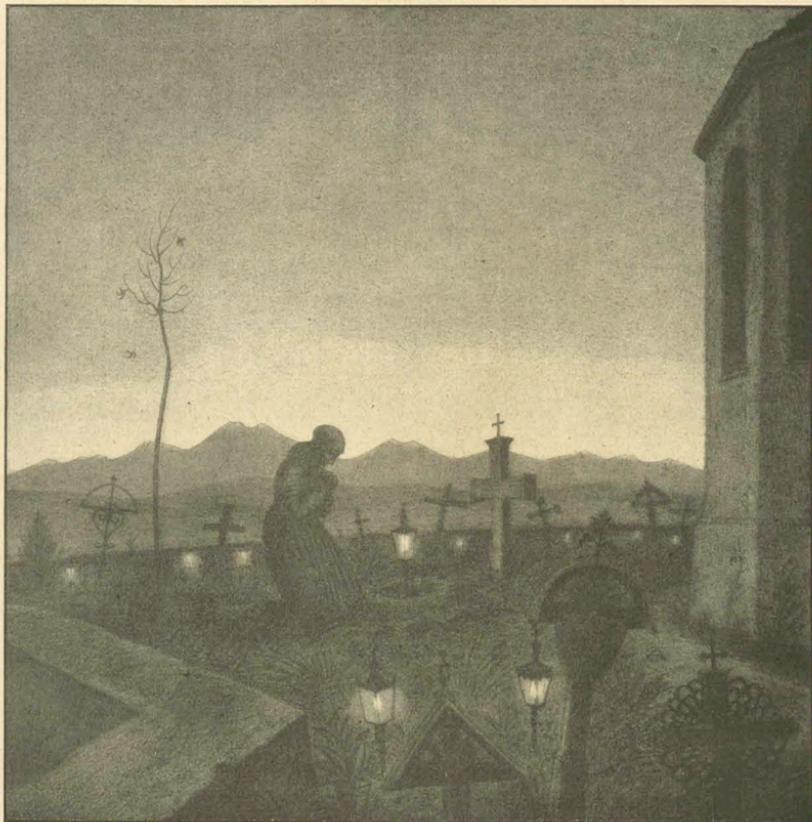
überlegen, was sie schreiben will. Es ist ein Gewitterabend, ganz grau und gelb die Luft, so schwül und voller Fliegen das alte Haus. Marianne sitzt nieder am Küchentisch, da ist's am hellsten noch. Sie gießt Wasser ins trockene Zintenglas. Dann schreibt sie los, mit spitzen, geschwundenen Buchstaben. Sie ist so allein, und es geht nicht länger. Sie färbet sich, und aus der Verwandtschaft kann keiner kommen. Stich muß leben, daß er Urlaub kriegt, wer soll denn helfen loth? Von Mitte bis Ende August, lieber ein paar Tage früher noch,

das ist wohl die rechte Zeit. Wenn er dem Feldwibel nur alles recht deutlich vorstellt — anderthalb Stunden weit wohnt die Hebamme, was kann alles geschehn, bis sie zur Stelle ist! Während Marianne da im leichten träben Licht pauert und schreibt, wie schlecht es ihr gehen würde in ihrer Einsamkeit, denkt sie mit keinem Gedanken an sich. Sie denkt nichts anderes, als daß ihr Mann da mit der Schere in der Hand unter den Dächern hinstreichet, während rundherum Himmel und Erde in Stücken gehn. Bei Verdahn . . .

(Schluß auf Seite 394)

Totenfonntag

(Bilderung von G. Schilleg)



Die fernern Hügel blauen.
Ein später Ahorn loht.
Wir blicken ohne Grauen
in deine Augen, Tod.

Einst über jene Hügel
flog unsre Sehnsucht aus.
Nun, mit verhängtem Jügel,
pocht sie ans letzte Haus.

Dr. Douglas



„Wie kann man nur so ein nationales Stück aufführen? Wenn wir jetzt nicht international sind, kriegen wir keinen Frieden.“

Spruch

Es braucht nicht alles Gold zu sein,
Was glänzt!
Es vieles gibt doch lichten Schein
Und lockt und lenzt

Und überfließt den grauen Tag
Und färbt der Nächte Saum,
Und sei's für einen Hergensschlag
Ein Leum.

Ulrich Knoke

Feist-Cabinet
Hochgewächs-Feist-Sekt-Kellerei G.
Frankfurt a. M.

Zehr. v. Fritz Tiffée

Derschönste Wandschmuck
sind meine prächtig ausgestatteten farbige Kunstbilder:
nach berühmten Gemälden aller und neuer Meister.
140 verschiedene Bilder.
Kunstbilderrahmen aufgezogen.
Kilaster, Kasten, 60 Stk. 1.80 Mk.

Nordische Kunstbilder
nach berühmten nordisch. 3-er-ern.
25 verschiedene Bilder.
red. Bild auf Karton aufgezogen.
1.75 Mark.

Die sehr beliebten **Wennerg-Bilder**
sind der Lustigen Winter- in wanderschöner farbiger Ausführung.
11 verschiedene Bilder.
Preis 2 Mark, 3 Stück 5 Mark, 6 Stück 12 Mark.

Farbige Jagd- und Naturbilder
nach Originalmalerei von pecht u. Osbey. Große Blätter - beste Ausführung.
Stück 2.50 Mark.

Museums-Heliogravüren
aus russischen K. oder vornehmste Ausführung.
100 verschiedene Bilder.
Stück 2.50 Mark.

Patriotische grosse Kunstbilder
von Hellmann, Zeichner der russ. Blätter, wie: Der Ort der die sich in A. Russ. usw.
Dauernde Kriegerangelegenheit an die große Zeit.
Stück 1 Mk., 3 Stück 2.50 Mk., 10 Stück 7.50 Mark.

Neu erschienen: **„Der Sonnenschein“**
Schönem, russisch-ethnograph. **„Das Liebesleben“**
Wiederverkauf für Vorsapporte.
Kunstverlag **Max Herzberg**, Berlin W. 9, Neuenburgerstr. 37.

LAST- UND PERSONEN-KRAFTWAGEN ALLER ART

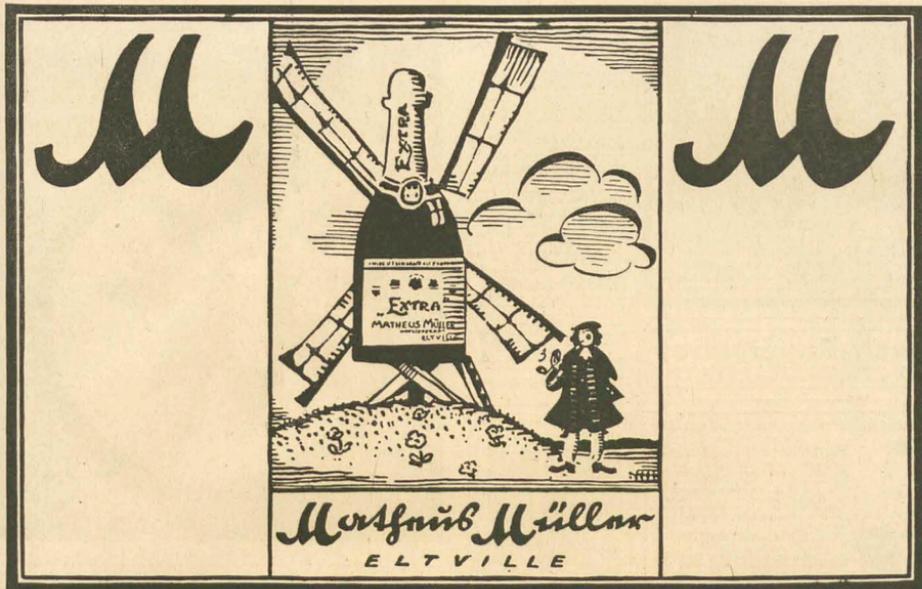
NECKARSULMER FAHRZEUGWERKE A.G.
NECKARSULM

Kaliklora Zahnpasta

A'le Zähne sind schön,
wenn sie vom Zahnstein befreit, den unwilligen Schmelz zeigen.
Das Putzen allein tut es nicht, sondern der Zahnstein wird auflöst durch bestimmte Salze, die in Kaliklora enthalten sind. Diese wichtige Erpressstoff sowie die kräftige Mund- und Rachendessinfektion, ganz besonders aber das kitzliche Aroma erzeugen nach Gebrauch von Kaliklora das lebendige Gefühl von Frische und Sauberkeit im Munde bei lang und alt.

Große Tube M. 1.50, kleine Tube M. 1.10.
Hersteller: **Guelster & Co., G. m. b. H., Hamburg 10.**

erhält Ihre Zähne



Gustav Meyrink

Gesammelte Romane und Novellen

In 6 Bänden gebunden M. 46.20
einschl. Leuzungszuschlag

Inhalt: Band 1: Der Golem. — Band 2: Das grüne Gesicht. — Band 3: Walspurginacht. — Band 4/5: Des deutschen Ephefers Wunderboorn. — Band 6: Fledermause. Anhang.

Die Gesamtausgabe des phantastischsten Erzählers der Deutschen ist nicht nur ein unerlässlicheres Bilderbuch des Unheimlichen, Wunderbaren und Grotesken, sondern weit darüber hinaus auch ein Brenner der Geheimlehren aller Völker und Zeiten und zeigt einen Weg zum inneren, höheren Leben, der von größter Bedeutung für die Lebens- und Weltanschauung der Zukunft sein wird.

Bestellschein nebenstehend

Karl Bloch, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstraße 9.

Postcheckkonto 20740

Heinrich Mann

Gesammelte Romane und Novellen

In 10 Bänden einseitlich gebunden M. 82.50
einschl. Leuzungszuschlag

Inhalt: Band 1: Im Eskaraffenland. — Band 2: Die Jagd nach Liebe. — Band 3/5: Die Götinnen oder Die drei Romane der Herzogin von Azzo; Diana, Minerva, Venus. — Band 6: Professor Unrat. — Band 7: Zwölfchen den Kassen. — Band 8: Die kleine Stadt. — Band 9/10: Novellen.

Berliner Tageblatt: „Heinrich Mann ist der höchstgeleitete Talus eines geistigen Deutschen. Die kommende Generation wird Heinrich Mann, den Künstler und Kämpfer, als Repräsentanten eines neuen Deutschlands zu werten haben.“

Nur 4 M. monatlich

Bestellschein

Ich bestelle hiermit laut Anzeige im „Bismarckblatt“ bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstraße 9.

Gustav Meyrink's

Gesammelte Romane und Novellen
6 Bände gebunden, M. 46.20 einschl. Leuzungszuschlag
gegen Monatszahlungen von 4 Mark.

Heinrich Mann's

Gesammelte Romane und Novellen
10 Bände gebunden, M. 82.50 einschl. Leuzungszuschlag
gegen Monatszahlungen von 8 Mark. Die
beide Werke zusammen monatlich 8 Mark. Post-
schickungsbefreiung. Klassische Werke fast auf
stimmig zu haben. Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Datum: _____
Name, Druck
und Adresse: _____

Weisse Zähne durch

Chlorodont

Zahnpaste in Tüben, dauernd weich bleibend.

Dresden - A.

Laboratorium „Lea“

Bodenbach



Kunstwerke
Verkauf direkt von den Künstlern durch die
Ständige Kunst-Ausstellung der
Münchener Künstler-Genossenschaft
Maximilianstrasse 28 — Altes National-Museum.
Illust. Katalog gegen M. 1.80

Jwezett-Rasierpulver
gibt prächtigen, steifen, haltbaren Schaum, erweicht die Barthaare.
J. W. Zimmer, Frankfurt a. M. l.

Angenehmes Rasieren ohne Ansteckungsgefahr
Rasierapparat „Spezial“
mit gebogener, verstellbarer Klinge, tadelloser
ausgeführt, Präzisionsarbeit, gut verfertigt
und verpackt in feinem Kästchen mit
10 Klappen 18 M. **Rasierapparate**, mit
flacher Klinge, verpackt zu 6.92 u. 12 M.
Jeder Apparat ist farbenreich geprüft
und garantiert als volle Garantie. Beste
deutsche
== **Rasierklingen „Spezial“** ==
ist leicht zu
Gg. Loykauf, k. u. k. Hofstaatswachenrat.,
Hilfsberghaus, gegenüber der Lorenzkirche,
Neuach Produkte der Kaiserregierungsdruckerei.

Ein Million
findet im Fabrikat
maximalen Nutzen
für sich.



Auf die sofortige Lachereitschaft kommt
es an.
Minimax-Handverflocher ist stets über-
bereits, unabhängig von Wassermangel,
nicht einfarbig, leicht handlich, selbst
von Frauen und Kindern zu handhaben.
Über eine Million Minimax-Apparate ist
im Gebrauch. Mehr als 50000 Brandstiftungen
verhindert. Täglich umgedreht: 1917 im
Darmstadt monatlich 8000 Nachstellungen
geleistet: 108 Menschenleben aus Feuer-
gefahr errettet! Anstellungen für alle
Zwecke von Mk. 70 an.
In der Praxis:
In der Privatwohnung brach nachts im
Wohlbücher ein Brand aus. Ich nahm
selbst den Minimax-Apparat zur Hand und
löschte das Feuer. Die Wohnung war sehr gut.
Oskar Eck, Erfurt, 4. 10. August 1918.
Verlange Sie Sonderdruck Nr. 11.
„Minimax“ Berlin W 8,
Unter den Linden 2, (H. 25)

Magere Damen
erlangen solche, volle Körperer-
füllung, welche die Gesundheit durch die
edlen **Diäten-Milch- u. Stärke-**
pulver, welche eine natürliche Zer-
setzung, welche ausnehmend über ge-
wöhnlicher Stärke besitzen und
wofür, welche Frau durch natürliche Kraft
wieder erlangen. Für
Nicht und Neuen zugleich ein
Oskar Eck, Erfurt, 4. 10. August 1918.
wiedererlangte Erfahrung bestätigt. In
Zürchen einig und völlig
ausgebildet. Markt 6. — Otto Kofler, Berlin 52, Glienkestr. 4.

Lager-Verzeichnis
seltener, vergriffener, gesuchter u.
kostbarer
Bücher
Moderne Literatur in schönen Ein-
bänden, Einbänden, Leinwand, Leinwand,
Privatdrucke, Ganz- u. Halblein-
bände.
Bons Buchhandlung
Königsberg Pr., Postfach 86.

100 Postkarten 3 M.
ausgebildet, 100 Postkarten, 1 M.,
Frankfurt 7.20 M., Weiden
und Leipzig 3. M. P. Wagenknecht
Verlag, Leipzig 3.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W 35, Maderbergstr.
Verlagsges. in gratia Probebrief E.

Fuchs, Gesch. d. deutschen Kunst.
10 Bände, 10 Bände, 10 Bände. Nur
für 1. Wissenschaftler, Sammler u.
Bildhauer, etc. Leinen fest Fort
46. — M. Bons Buchhandl., Königs-
berg, Pr., Postfach 86.

Handschrift-Beurteilung!
Charakteristiken streng wissenschaftlich
3 Mk., seitlich, J. Wanders, akadem.
Graphologie, Mühl-Starnberg, Postf. 2.

Browning Kal. 7.45
7.75 Martini-Pist-
bitt, M. 110. — Jagdoff.
Königsberg, Pr., Postf. 47.

Tätowierung!
erfahrene Meister Entsch. a. S. — M. —
Solemnis-Apothek, Leipzig 10.



D. Lendeker
„Über allen Gipfeln
ist Ruh“
Langens
Kunstbrud Nr. 248
Preis 2 Mark

**Der illustrierte
Kunstdruck-
Katalog**
enthält auf feinstem
Kunstdruckpapier
über
200 Abbildungen
und unterrichtet über
sämtliche
Erfahrungen
unseres
Kunstdruckes.
Verfandt wird er
gegen Einfindung
von 1 Mark 15 Pf.
einschließlich Porto
(auch in Briefmarken)
durch den Verlag.
Verlag
Albert Langen,
München & C.

JUNGHANS



Bei trockenem Wetter
ist es nicht nötig, die Schuhe täglich mit Kreim zu be-
sprühen, wenn Sie
**Dr. Gentner's Schwachsiederpurg
Nigrin**
im Gebrauch haben. — Den Staub vom Leder entfernen
mit weidem Lappen nachziehen und die Schuhe glänzen
wieder hervorvorkommen.
Nigrin ist an jeder denntlich spar sam u. daher billig im Gebrauch.
Fabrikant: Carl Gentner, Öppingen (Württemberg).

3. Bei Gefährdungsmomente
3. bei eleganten ausmachend
Bein-Raspeller-Apparat
aus dem Keller oder Altem-
Centl Katalog gratis
in Herrn. Seidel, Bahnhof Nr. 3
bei Dresden.

Rhein- und Moselweine
Spez. Ridesheimer, Rheingauer, Moselweine
Für Feine Für Feine Für Feine
Für Feine Für Feine Für Feine
Für Feine Für Feine Für Feine
Für Feine Für Feine Für Feine

Lastige Haare
Haarernsternungsmittel
Löss, Apollinar, Hannover 3.

Reiner Teint!
Proter-Puder - Dose - Mk. 3.50
Proter-Puder - Schachtel Mk. 3. —
„Das Geheimnis der Schönheit“
Ausgabe, Broschüre gegen 5 Pf.
Proter-Gesellschaft, Akt. 11
Nürnberg 10, Postfach 5.



Mitesser
(Zischel)
Nervenschmerz-Extrakt
Lauenstein's Handcreme
Nr. 430. — 25 Pf. —
Lauenstein's Vorsatz
Sprengberg (L. H.)

Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes
Einströmpulver für kleine Kinder.
Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen
alle im Schwitz-Linienfall im Spielraum zu finden
enthalten, zum Einströmpulver der Reibung zum milden er-
setzen Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und
Sportleuten jeder Art. — Von allen diesen Anzeigen
empfehlen. — In den Apotheken.

Charles Heidsieck & Co. reiner deutsches Erzeugnis

Champagner-Kellerei
Schloß Vaux bei Metz

Zweuntentwurf für die Redaktion: Feig Schwepner, für den Inzeratentell: Max Gaidel, beide in München.
Eimpflimmus-Verlag G. m. b. H., 6 & 6 Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Buchhändler: München, Dürerstraße 27. — Druck von Grecker & Schredler
in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Freidjfel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Hofack in Wien I, Großen 23.



„Mach', daß du wegstommst — der Hofst gehört jetzt dem weißen Adler!“

Es stimmt schon

Mit ein paar Bauern aus meinem Dorfe komme ich eines Morgens ins Gespräch über die Umgestaltung unserer Regierung. Sie sind sehr neugierig, zu wissen, wie die Neugruppierung auf ihre eigenen Verhältnisse wirken wird. Im stillen sind sie der Hoffnung, daß sich nichts ändern werde; es möge alles seinen alten Gang gehen. Da jagt ich ihnen einen heillosen Schreck ein.

„Denkt ihr denn, das bleibt so mit den Steuern, was? Alle in die Puppen hat die Landwirtenschaft ihre Einnahmen gestelzert; aber Abgaben bezahlen, das wollt ihr nicht!“ Sie sehen mich verärgert an. „Dort ihr noch nichts gehört vom Volksstimmentafel in München? Der wird es auch schon besorgen. Die Selbstverschätzung wird aufhören, der Staat schickt Steuerbeamte ins Dorf, die schätzen rare Einkünfte ab, und die Einschätzung durch den Landrat und den Amtsvorsteher, der Rittergutbesitzer ist, hört auf!“ Da horchen sie auf und setzen sich gegenseitig an. Endlich sagt einer: „Der

Schad'et ouch jochtsich! Wer het denn die hüte an wenigsten Gütern betohlt? De Rittergutbesitzer! De sit mit inne Kommission und schied'et sit nicht in't eigne Fleisch. Jo denn het richtig, det se bloß so wenig Einkommener sit und inne dritte Klass' wohnt!“ Alle stimmen dem Redner zu. „Jo, so is dat! Aber uns neem' se ranne, und wi müssen allens bei Heller und Pfennig verküern, inwoll' Das soll man de Staat dächig zugrepen, und he het Steuern g'nang.“

Am Nachmittag treffe ich den Herrn Rittergutbesitzer. „Na, was sagen Sie zu dem neuen Kurs?“ ruft er mir entgegen. „werden wir auf dem Lande denn etwas von dem Wechsel merken?“ „Aber sehr,“ antworte ich, „es heißt doch bestimmt zu erwarten, daß zur Aufhebung der Steuern nun das Land mehr herangezogen werden wird. Man wird den bisher wenig gebühenden Steuerpolitiken folgen, die schon vor dem Kriege für die Landreise ein erhebliches Minus in der Besteuerung herausrechneten...“ Er schlägt mit der Reispfeife gegen die blanken

Schöße seiner Juchtenstiefel und sagt gelassen: „Das schadet auch gar nichts, wissen Sie. Ich bin ja selbst in der Einschätzungskommission tätig. Wir Gutbesitzer haben immer, schon der Pastore wegen, eine reichliche mit Steuern bedacht und müssen auf die häuerlichen Kreise die weiteste Rücksicht nehmen. Was schien die Leute denn? Ge-nade nicht. Jog man mal etwas schärfer an, gleich kamen sie einem ins Haus und beschwerten sich. Die können ordentlich bezahlen! Wir haben Leute im Dorfe, die an einem einzigen Morgen Rote-tüben viertausend Mark verdienten. Warum sollen die nicht mehr Abgaben geben können! Wir Gutbesitzer vertieren auf Heller und Pfennig. Aber hier — er bestreift einen Hühnerstall mit der Reispfeife — hier muß der Staat tüchtig zugreifen; dann hat er genug.“ Ich nehme mir die Freiheit, mit dem Epagretisch einen ganzen Kreis zu beschreiben und sage: „Ja-wohl, hier muß der Staat tüchtig zugreifen!“ „Aber gewiß doch!“ stimmt er fröhlich zu und geht lächelnd davon.



„Mutter, sag' mal, gelten nach dem Kriege die zehn Gebote wieder?“

Kunst-Begeisterung

Am Bahnhof Boe liegen sie ein; zuerst die Dame, hinter ihr der Herr. Ein sehr junger Herr. Sie setzen sich mit gegenüber, und die Pfiffschänke des Raucherartikels nahmen die neue Koft mit einem leisen Nicken auf. Zunächst sah ich auf ihre Füße — das ist eine alte damme Angewohnheit von mir; ich bilde mir ein, an ihrer Haltung und Form den Menschen erkennen zu können, betriebe seit Jahren eine Art „Psychologie des Gehens“.

Man, die Füße der beiden waren jedenfalls f. v. Nummer zweiunddreißig, schätzte ich. Und die Ostfieschen sehr neu und sehr bezaubernd flüchtig aus. Zunächst sahen sie schmeigend. Der Herr verlor sich mit der Raubkarte Handpflege zu treiben; aber die weiche Puppe hielt den kräftigen Fingerringeln nicht stand. Er gab's auf und zündete sich eine Zigarette an.

Die Dame hatte mich zu Ende gemurmelt, holte einen Zigarettenetzel hervor und verteilte sich in die Asche. Dann öffnete sie den Mund (auch Num-

mer zweiunddreißig, schätzte ich!). „Emil, wo jeh'n wa denn heute hin?“

„Na, in de Weispier, wo wa vorjen Sonntag war'n.“

„Da treffen wa bloß Mape mit die olle Meta, wo immer 'n Feinen martieren toll und den langen Gekt wylauf.“

„Dunstich doch nich, ich hol' mir mit Mape ver-abred'.“

Die Dame schmolzte ein wenig.

„Du, Emil, die Mape warn ja'n sichern heute, wat?“

„Na, Mensch, det werste nich? Descheher-Rutdel is immer det beste. Ich koop nie wat schlechter. Dder wiste villeicht behaupten, det ik us'n Jroschen hie?“

Der Herr schien ernstlich verstimmt. Die Dame meinte ablenkend: „Det Theater wa ja sanz jut. Aber die Kallener war'n alle alt; keen enjler, wo ma jo richtig jeladet hat.“

„Det wollehste nich. Det wa sene Dperette.“

Die Dame verteilte sich wieder in den Zigarettenetzel. „Die Weiber in det Gekt war'n man mies, Mensch,

Emil, aber der Jros! Totschick! Von den 'n Kind und denn sterben...“

Ihre sehr roten Lippen formten sich zu einem Kniff.

„Du, Meta, det sag' ich dir; wenn ich den Keel trille, den schlaue ich die Breite kaupt. Wollschick?“

Er sah sie sehr drohend an. Leider hielt der Zug, und ich mußte aussteigen.

Lieber Simplificismus!

Ein altes Mütterchen landlicher Abkunft verriet sich am Stadtbahnhof in die Wirtschaft zweiter Klasse. Sie wird von einem eleganten Kellner eifrig bedient und legt ihm bezaubert am Schluß auch drei Pfennige Kleingeld vor. Der Herr Kellner betrachtet einen Augenblick mürrisch die Kupfermünzen, dann legt er eifrig: „Ne, wenn Sie mer nich mehr jeben können, denn behalten Sie's man!“ Verblüfft starrt ihn das biedere Schwabenweible ein Weilchen an, dann fragt sie entrüstet: „Ja, hat denn des hille Kom- und Romklang au' ich' aufg'ichaga?“

Feldpost-Abonnements auf den „Simplificismus“ können bei den Feldpostanlässen jederzeit zum Preise von nur 6 Mark und 30 Pf. Zustellgebühr für das Vierteljahr bestellt werden. Zum gleichen Preise können Verwandte und Freunde von Kriegsteilnehmern für diese bei einer Buchhandlung oder ihrem Dolmetschamt abonnieren. Bei wohnortlicher direkter Zustellung unter Kreuzband beläuft sich der Vierteljahrespreis einschließlich Porto auf 7 Mark. **Simplificismus-Verlag, München-8**

Zwischen Himmel und Erde

Der Oberst und sein Adjutant hatten in der Messe Kaiser's Geburtstag gefeiert. Am nächsten Morgen brumte ihnen der Schädel; aber Dienst ist Dienst, und so fuhren sie, sehr zeitig, mit der Geliebten in eine Höhenstellung hinauf, um zu inspizieren. Die Luft war sommerlich warm, der Nebel schwebte leise, leise fünfzehn Minuten lang in die Höhe hinauf und bließ ohne Ruck bei der Oberstation, deren Kommandant Oberjäger Matthias Winterholzer, stramm salutierte, ohne daß die beiden Herren darauf reagierten. Sie schliefen. Der Oberjäger mochte sie nicht zu wecken, überlegte einen Augenblick, ließ den Motor angucken und sandte die teure Luft wieder nach der Unterstation zurück, worauf er sich ans Telefon begab und sich mit dem Vorgesetzten der Unterstation, Jungführer Wendelin Kranatmittler, folgendermaßen unterhielt:

„Holla, sein sie do?“
 „Jo.“
 „Schlafen sie no?“
 „Jo.“
 „Mir schid sie wieder aufet!“

Wendelin schickte sie wieder hinauf. Aber da sie in der schönen Morgenluft immer noch schliefen, pendelten sie noch einige Male zwischen Erde und Höhe hin und her, bis es Matthias Winterholzer genug schien. Da er noch Bismarck und Stielitz zu liefern hatte, und er den Koch mit einem etwas schärferen Ruck oben landen ließ, als es vorgeschrieben ist.

Darauf meldete der Oberjäger sich bei dem Herrn Oberst. „Gehn mit!“ sagte der Oberst zum Adjutanten. „Mir scheint nat. i hab a bisserl neischnen da heraus.“

Lieber Simplifizismus!

Unsere Sabotz befand sich auf dem Lande, etwa eine Stunde von der Stadt entfernt. Die Briefe mußten zweimal täglich von der Post geholt werden, was von einem Arbeiter besorgt wurde. Als letzterer einmal erkrankte, wurde ein anderer Arbeiter geschickt, diesem aber vornehmlich die von der Post ausgefertigte Legitimationskarte nicht mitzugeben. — Am Schalter fragte der Arbeiter, ob Briefe für uns da wären. Da er aber, wie gesagt, keine

Legitimation bei sich hatte, schickte ihn der Beamte wieder zurück. Als der Arbeiter nach zwei Stunden wieder kam, nunmehr als empfangsberechtigter legitimiert, begab sich der Beamte nach dem Briefschaff unserer Firma und rief dem Arbeiter zu: — „Se nicht da für Sie!“

Die „Steierkräutler“ in Wien tat viel Nützliches und sorgte den Soldaten auch für Familienanschluß in Rigenen Bürgerhäusern. Ein Soldat erscheint, und die ehrenamtliche Dame fragt ihn nach seinem Beruf. „Wundliche Frau.“ sagt er, „muß ich das durchaus sagen?“ Er dreht sich hin und her, und sie läßt nicht locker. „Du mußt mit ein Bild von Ihren Interessen machen und deshalb auch Ihren Beruf kennen, damit ich weiß, in welche Familie Sie passen.“ — „Wundliche Frau — ich bin — Schartzrichter.“

Jüngst kehrte ich mit meinem politischen Unterhändler im gleichen Hotel ein. Beim Frühstück trafen wir uns. „E wunderbares, schönes Hotel, Herr Schloßinger, nicht wahr? — Gut bei Ihnen das elektrische auch der ganze Markt gebrannt?“

Das große Reinemachen

(Bühnenaufnahme von Carl Krauß)



„Nehmen Sie, Mrs. Germania. Meine Besen sind die besten von der Welt.“ — „Dankt, Herr Wilson, in meinem Haus kehre ich schon lieber mit meinem eigenen!“

Lieber Simplificissimus!

Der kleine Pepi kann es gar nicht erwarten, daß seine Karndel Familienumwelts bekommen. Jeden Tag läßt er an den Stall um nachzusehen, ob noch keine kleinen Häschen da sind. Der Vater, der es bemerkt, gibt ihm den Rat, gut auf die Hähne zu achten; sobald diese sich Spure auswerfen, um das Weib zu poltern, dauere es nicht mehr lang. Am nächsten Morgen ist Pepi eifrig dabei, der alten

Hähne, die er fest zwischen die Knie eingeklemmt hat, das Weib zu raspieln. „Papa“ ruft er ganz rot vor Eifer, „nun müssen die Kleinen gleich kommen: ich poltere ihnen schon das Weib.“

Ein den ersten Kreisen einer Stadt im schweblichen Unterland angehörender Kommerziant hatte, dem Zug der Zeit folgend, ein mit Kartoffeln und Rüben besetztes Ackerfeld gekauft. Die Frau Kommerziantin kommt eines schönen Tages gerade

dazu, wie auf besagtem Grundstück ein fremdes Weib eifrig damit beschäftigt ist, dem fruchtbarsten Erdbreich die gegenwärtig so beliebten Mööden zu entziehen und sie in einem Gaud verwinden zu lassen. Die Besiglerin des Grundstücks ist larr und stumm vor Staunen und begnügt sich damit, die fleißige Feldarbeiterin scharf und einbrechend zu betrachten, bis diese sich also vernehmen läßt: „Sie brauchen gar net so tüdelig zu sein mit Ihrem diea Nibelstelepf; bentzutig muß mer b' Eache nehma, wo fe wachse!“

Gambrai

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Kein Stein darf auf dem anderen bleiben — das gibt prächtiges Hegmatzeial gegen den deutschen Frieden!“

Lieber Simplificissimus!

Ich stand vor dem Schauspieler einer Kunsthandlung in Frankfurt a. M. Es waren einige ultramoderne, äußerst klobig und primitiv zugebaute Distanzen ausgestellt, die dem zahlreichen Publikum natürlich manch bitterböses Urteil eintrudelten. Es wurde aber auch manches gute Urteil gefällt, und zu diesen möchte ich den Ausdruck eines jungen Frankfurters vom Jahrgang 1905 rechnen, den der jugendliche Kunst-Kritiker zu seinem mitzuschauenden

Kompannler tat: „Siehste, Ditzche, do siecht mer doch gleich, daß des gemollt is.“

Zwei feigebare Urtelhaber auf der Fahrt zur Heimat. Die ziemlich lebhaft Unterhaltung, an der sich auch einige Mitreisende beteiligen, führt endlich auf den Abwurf von feindlichen Flugblättern an der Front. Dazu läßt sich der eine also vernehmen: „Do hot's dronter g'bet, do sich Wort für Wort wehr g'wa, was den g'ladanda-n-lich!“ Darauf ein Mitreisender: „Es, was stand denn da drin?“ — „Joh bloß, Wort für Wort sich wehr g'wa!“ — „Ja, es

würde mich aber wirklich interessieren, was drin stand. Erinnern Sie sich denn nicht mehr?“ — „J kann ohne no faga, s'lich eifach Wort für Wort wehr g'wa, Wort für Wort!“ Der also Besetzte gibt sich auf diesen Bescheid wohl oder übel zufrieden. Aber gleich darauf kommen die Urtelhaber auf s'e itzige Flugblätter zu sprechen. Der wohlbelegte Mitreisende: „Was? Die Deutschen werfen auch Flugblätter ab?“ — „Ja, fell woll i meina, ond net wenig!“ — „Ja, was steht denn da drin? Das werden Sie doch sicher wissen?“ — „Ja, Narz, halt s' gleiche verlogene Zeige wie bei de andere auf“